

Sex & Language / Sex & Sprache



VERBAL-Workshop

Österreichische Linguistiktagung in Salzburg, 6.-7. Dezember 2009

Organisiert von Marietta Calderón (Universität Salzburg) & Georg Marko (Uni Graz)

Ort: Hörsaal 330, Akademiestraße 26, 5020 Salzburg

Sunday, 6 December 2009

9.00-11.00

Opening and Introduction

Martin Döring (FSP BIOGUM/Universität Hamburg):

A Medically Enhanced Desire: Constructing Hypoactive Sexual Desire Disorder

Ana Redi-Milatovic & Eva Triebel (Uni Graz):

Sexual Healing – Let's Do 'It' for the Benefits!

Christian Grösslinger (Universität Salzburg):

Sex and Humour: A Humour-Theory-Based Examination of Sexuality in English Print Advertisements

11.00-11.30 Coffee break

11.30-13.00

Georg Marko (Uni Graz):

Erotic Fiction or Pornographic Facts: Epistemological Framing in Pornography

Kristina Henschke (Uni Graz):

Diskursanalyse "Kinder pornosperre": Die Debatte über sexuellen Missbrauch und Zensur im Internet

Richard Hallett (Northeastern Illinois University Chicago):

The Intertextuality of Porn Titles

13.00-15.00: Lunch break

15.00-16.30

Christina Katsikadeli & Konstantinos Sampanis (Universität Salzburg):

Zum Sexualvokabular im Rigveda. Versuch einer Typologie

Thomas Lindner & Wolfgang Görtschacher (Universität Salzburg):

Sexualität und Prostitution in antiken und modernen Texten aus linguistischer und literaturwissenschaftlicher Sicht

Gabriele Blaikner-Hohenwart (Universität Salzburg):

La Mettrie, *L'Homme-Plante* (1748). Do Plants Have Sex?

16.30-17.00 Coffee break

17.00-18.30

Marietta Calderón (Universität Salzburg):

Inwiefern ist 'florentinisch' kaum 'italienisch', *Englisch* aber teildeckungsgleich mit *German*? – "Ethnonymische" Bezeichnungen von Sexualpraktiken

Dietmar Osthus (Universität Duisburg-Essen):

Sex und Laienlinguistik in der Galloromania

Fiorenza Fischer (WU Wien):

Geiz ist geil – von sexy Geldanlagen, maroden Bräuten und finanzstarken Bräutigamen. Wirtschaftssprache und Sexualität

Monday, 7 December 2009

9.30-11.00

Kristina Bedijs (Universität Göttingen):

Entonces mami, tú quieres más duro: Traditionalistische und sexistische Frauenbilder im Reggaeton

Naemi Bauer & Uta Helfrich (Universität Göttingen):

Toda mía de los pies a la cabeza: Zur diskursiven Konstruktion der Frau in Songtexten der Salsa Romántica

Heiko Motschenbacher (Goethe-Universität Frankfurt a.M.):

The Linguistic Construction of Sexuality in the Eurovision Song Contest

11.00-11.30 Coffee break

11.30-13.00

Martin Stegu (WU Wien):

Keine Heteros auf gayboy! Diskrepanzen zwischen *gay discourse* und *queer theory*

Joern-Martin Becker (Greifswald) & Fabio Mollica (Jena):

Sonderwortschätze als Mittel der Abgrenzung – ein soziolinguistischer Vergleich europäischer Sprachen

Franz Schindler (Justus-Liebig-Universität Gießen):

Die Thematisierung von Sexualität in Lebensnarrativen tschechischer "Schwuler"

13.00-15.00: Lunch break

15.00-17.00

Elena Kirsanova (Moscow State Linguistic University):

Gender as a Pragmatic Factor in Translation

Shahin Nematzadeh (Alzahra University Tehran):

Male/Female Differences in Weblog Language a Case Study in Cohesion Devices in Persian Weblogs

Christina Cuonz (Universität Basel):

Das gar nicht so stille Örtchen — Sprache in öffentlichen Toiletten: Sex, Vandalismus und Tabu

Discussion & conclusions

Abstracts

Naemi Bauer & Uta Helfrich (Universität Göttingen)

TODA MÍA DE LOS PIES A LA CABEZA – ZUR DISKURSIVEN KONSTRUKTION DER FRAU IN SONGTEXTEN DER SALSA ROMÁNTICA

Salsa – ein lateinamerikanischer Musikstil, der pure Lebenslust, Spaß und Urlaubsfeeling zu suggerieren scheint. Allerdings liegt den Texten des seit den 1980er Jahren bekannten kommerziellen Subgenres der *Salsa Romántica* nicht immer ein ‘paradiesischer’ Inhalt zugrunde: In nicht zu unterschätzendem Maße repräsentieren die Songtexte der *Salsa Romántica*, die von Freunden der sozialkritischen *Salsa Dura* der 1960er und 70er Jahre als “verweichlicht” oder gar “verweiblicht” bezeichnet werden, dezidiert machistische Diskurse.

Diese Hypothese soll anhand einer Analyse von *Salsa Romántica*-Songtexten des Zeitraums 1988-2008 überprüft werden. Im Mittelpunkt der Untersuchung, die sich als Beitrag zur Genderforschung aus linguistischer Perspektive versteht, steht die misogynie und stereotypisierende diskursive Konstruktion der Frau in der sexuellen Interaktion als zentraler Inhalt, worin die *Salsa Romántica* der *Salsa Dura* in nichts nachsteht. Aufschluss über das u.a. durch die massenmediale Omnipräsenz sowie schicht-, alters- und generations-übergreifende Popularität mitbedingte hochaffirmative Akzeptanzverhalten dem Genre gegenüber gibt eine ergänzende empirische Untersuchung in Form einer Online-Befragung.

Joern-Martin Becker (Greifswald) & Fabio Mollica (Jena)

SONDERWORTSCHÄTZE ALS MITTEL DER ABGRENZUNG – EIN SOZIOLINGUISTISCHER VERGLEICH EUROPÄISCHER SPRACHEN

Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage, wie Sexualität als soziales System von Vor- und Einstellungen in der Gesellschaft sprachlich wiedergegeben wird. Ein soziales wie kulturelles Subsystem ist auch die männliche Homosexualität und die mit ihr verbundene spezielle Kommunikation. Eine eigene Gruppensprache und vor allem der Wortschatz der Schwulen haben in bestimmten Situationen entsprechend spezifische Funktionen, denen in unserem Vortrag nachgegangen werden soll. Während in vielen Ländern Europas das Thema der schwulen Sexualität immer häufiger und offener in der Gesellschaft besprochen wird, kämpfen Schwule in Osteuropa, aber auch in einigen überwiegend katholischen Ländern der EU noch immer um Respekt, Verständnis und eine selbstverständliche Offenheit. Diese unterschiedlichen Ausgangspositionen bestimmen möglicherweise auch die Art, wie Schwule miteinander über ihre Sexualität sprechen, den Grad der Offenheit oder der verbergenden Bildhaftigkeit ihres Wortschatzes sowie die Distanz des Sonderwortschatzes von der gemeinsprachlichen Lexik.

In unserem Beitrag geht es um eine komparatistische Betrachtung des Sonderwortschatzes, der so oder ähnlich in allen Sprachgemeinschaften in mehr oder weniger stark tabuisierten Kommunikationssituationen verwendet wird. Wir vergleichen diesen lexikalischen Bereich insbesondere von drei europäischen Sprachen: den des Deutschen, des Italienischen und des Russischen. Somit werden explizit eine germanische, eine romanische und eine slawische Sprache berücksichtigt. Die Motivation für diese Herangehensweise liegt zum einen natürlich in den Möglichkeiten, die ein deutsch sprechender Slawist und ein italienisch sprechender Germanist haben, interdisziplinär zu arbeiten. Der Vergleich dieser drei Sprachen ist zum anderen aber auch durch die besondere und vor allem unterschiedliche Stellung bedingt, welche

die Schwulen, ihre Sexualität und ihre Gruppensprachen in den jeweiligen Gesellschaften der drei Länder innehaben. Ausgehend von sehr verschiedenen historischen politischen und sozialen Voraussetzungen untersuchen wir anhand der Lexik, inwieweit diese eine Rolle bei der Konstruktion einer Gay Community und der Schaffung von Identität in diesen Ländern spielt und ob die Direktheit oder Bildhaftigkeit bestimmter Ausdrücke, die Verwendung medizinischer Termini, lateinischer oder auch englischer Entlehnungen im Zusammenhang mit dem Grad der Offenheit der schwulen Kommunikation in Deutschland, Italien und Russland stehen.

Kristina Bedijs (Universität Göttingen)

***ENTONCES MAMI, TÚ QUIERES MÁS DURO: TRADITIONALISTISCHE UND
SEXISTISCHE FRAUENBILDER IM REGGAETON***

Die Musikszene im hispanoamerikanischen Raum wird weitgehend von Männern dominiert, und viele ihrer Texte handeln von Eroberung, Verführung und Liebesleid aus männlicher Perspektive. Verschiedene Frauenbilder tauchen als Motiv immer wieder auf: die angebetete, unerreichbare Frau; die Diebin, die dem Mann Herz und Verstand raubt; die betrügerische Partnerin; aber auch das Sexobjekt. Texte der beiden letztgenannten Kategorien beinhalten häufig machistische oder regelrecht sexistische Einstellungen gegenüber Frauen. Die Ansicht, die Frau habe sich dem Mann unterzuordnen, kann auf verschlüsselte Weise durch metaphorische Wortwahl, aber auch auf sehr explizite, unmissverständliche Art vermittelt werden.

Obwohl lateinamerikanische Frauen sich seit Jahrzehnten mehr und mehr emanzipieren, ist in der Musik der letzten Jahre ein gegenläufiges Phänomen zu beobachten. Die Musikrichtung Reggaeton, entstanden um 1990 in Puerto Rico, hat sich um die Jahrtausendwende zu einem in ganz Lateinamerika und Spanien erfolgreichen Genre entwickelt, dessen Protagonisten fast ausnahmslos Männer sind und dessen Texte sehr häufig von Sex, Drogen und schnellen Autos handeln.

Frauen werden im Reggaeton meist als willige Objekte der männlichen Begierde dargestellt, die gängige Charakterisierung als *gata* (Katze) und Attribute wie *suelta* (läufig) unterstreichen den offenen Sexismus. Der zum Reggaeton gehörende Tanz "Perreo" simuliert den Sexualakt. In mehreren lateinamerikanischen Ländern wurde bereits auf höchster politischer Ebene diskutiert, die Musikrichtung aus dem Radio und den Schulen zu verbannen, um die Jugend vor den Inhalten der Lieder zu schützen und nicht altersgemäße sexuelle Handlungen zu unterbinden.

Im Vortrag werden Textbeispiele bekannter Künstler wie Daddy Yankee, Don Omar und Héctor y Tito auf wiederkehrende Motive, Metaphern und Muster untersucht, um daraus einen Eindruck des Frauenbilds im Reggaeton zu gewinnen. Darüber hinaus werden auch einige Beispiele der wenigen weiblichen Sängerinnen betrachtet und damit ein möglicher Ansatz zur Diskussion geboten, weshalb der Reggaeton trotz seiner sexistischen Inhalte auch bei Frauen erfolgreich ist.

Auswahlbibliographie:

- Aparicio, Frances R. (1994). "Así Son: Salsa Music, Female Narratives, and Gender (De)Construction in Puerto Rico." *Poetics Today* 15:4. 659-684.
- Fairley, Jan (2006). "Dancing back to front: reggaeton, sexuality, gender and transnationalism in Cuba." *Popular Music* 25:3. 471-488.
- Pacini Hernandez, Deborah (1990). "Cantando la cama vacía: love, sexuality and gender relationships in Dominican bachata." *Popular Music* 9:3. 351-367.
- Rivera, Raquel Z., et al. (ed.) (2009). "Reggaeton." Durham, NC et al.: Duke UP.

Santiago Meléndez, Daniel (o.J.). “Diccionario de Reggaetón.”
<http://www.mundoreggaeton.com/diccionario>.

Gabriele Blaikner-Hohenwart (Universität Salzburg)

LA METTRIE, *L'HOMME-PLANTE* (1748). DO PLANTS HAVE SEX?

La Mettrie's *L'Homme-Plante* written in 1748 in his emigration in Potsdam/Germany was a clandestine print. Actually, it was severely criticized as heretical in its mechanistic theses concerning human soul, and as too “pornographic” and “obscene”. Indeed, when comparing man with plants, La Mettrie could not adopt his former principles stressed on excitation, blood streams and the working of brain, and chose in his comparative/contrastive approach (*anatomie comparée*) two main physiological parameters: growth and reproduction.

Till today, *L'Homme-Plante* has almost remained an unknown opus. The first translation into German was only produced – by chance – in 2008¹. In the process of translating La Mettrie, I was confronted with his vocabulary, which represents a kind of very specific corpus (glossary) in the context of the 18th century. This paper intends to introduce to his terms and expressions denoting the love-life and the reproduction of man/plant in a descriptive-structural analysis, bearing also in mind La Mettrie's satirical vein and his literary creativity.

Marietta Calderón (Universität Salzburg)

**INWIEFERN IST 'FLORENTINISCH' KAUM 'ITALIENISCH', ENGLISCH ABER
 TEILDECKUNGSGLEICH MIT GERMAN? – "ETHNONYMISCHE" BEZEICHNUNGEN
 VON SEXUALPRAKTIKEN**

Sexualpraktiken werden in verschiedenen Sprachen zum Teil durch verschiedene und/oder ähnliche ursprüngliche Ethnonyme (etwa *persisch*, *à la tyrolienne*, *a la cubana*) bezeichnet. Diese nenne und beschreibe ich in meinem wortschatzbezogenen Beitrag sprachvergleichend (verschiedene romanische Sprachen, Deutsch, Englisch) und analysiere sie im Hinblick auf ihre facettenreiche Semantik. Eine Herausforderung liegt dabei in der Darstellbarkeit der Analyseergebnisse in ihrer methodischen Vielfalt.

Christina Cuonz (Universität Basel)

**DAS GAR NICHT SO STILLE ÖRTCHEN — SPRACHE IN ÖFFENTLICHEN TOILETTEN:
 SEX, VANDALISMUS UND TABU**

Dass der Inhalt von Toilettengraffiti (auch Latrinalia, vgl. Anderson/Verplanck, 1983; Dundes, 1966) (grob) sexueller Art ist, ist eine weit verbreitete laienlinguistische Annahme – dass diese Annahme gleich mehrfach relativiert und differenziert werden muss, zeigt die erste linguistische Latrinalia Studie, die mit einer Datentriangulation arbeitet: Analysiert wurde nicht nur ein Korpus mit studentischen Toiletteninschriften aus Norwegen und England, zum Einsatz kamen auch ein Fragebogen für Latrinaliaschreibende und -lesende sowie Interviews mit Facility Managern der betreffenden Gebäude.

¹ Julien Offray de La Mettrie (2008). *L'Homme-Plante Der Mensch als Pflanze*. Weimar: edition weimar.

Sowohl bei der Themenwahl als auch bei der sprachlichen Gestaltung dieser Themen bestehen große Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Während bei Männern tatsächlich sexuelle Inhalte dominieren, schreiben Frauen fast ebenso häufig über Beziehungen. Aufschlussreich ist der Vergleich zwischen den vermuteten Themen (im Fragebogen wurde gefragt, was die dominierenden Themen an Toilettenwänden sein könnten) und den wirklich vorgefundenen Themen (vgl. Figuren 1 und 2). Männer wie Frauen verschätzen sich beim Anteil der sexuell geprägten Items, die bei beiden Geschlechtern weniger oft vorkommen als angenommen.

Eine der Forschungsfragen war, ob Jaspers Aussage “women are shy of mentioning certain parts of the human body and certain natural functions by the direct and often rude denominations which men [...] prefer when among themselves” (1922, zitiert nach Haas 1979) auch oder im Speziellen für die Latrinalia Situation gilt, in der Frauen sich anonym ausdrücken und Tabus brechen können. Die Daten zeigen, dass Frauen das Kontinuum von weniger sozial akzeptierten zu eher sozial akzeptierten Begriffen ausschöpfen, während Männer fast ausschliesslich die sozial weniger akzeptierte Form wählen.

Nicht zuletzt interessieren die Einstellungen verschiedener Latrinalia Protagonisten (Lesende, Schreibende, Putzende) zu dieser speziellen und eigentlich verbotenen Art des Sprachgebrauchs. Die Resultate erstaunen: Vandale halten sich für Künstler, sexuell explizite Graffiti sind für das Putzpersonal das kleinste Problem und viele Lesende fühlen sich gut unterhalten aber gleichzeitig verärgert über die Aufdringlichkeit dieser Sprachform.

Literatur:

Anderson, Stephen J. and Williams S. Verplanck (1983). “When Walls Speak, what Do they Say?” *The Psychological Record* 33. 141-359.

Dundes, Alan (1966). “Here I sit: A study of American Latrinalia.” *The Kroeber Anthropological Society Papers* 34. 91-105.

Haas, Adelaide (1979). “Male and Female Spoken Language Differences: Stereotypes and Evidence.” *Psychological Bulletin* 86. 616-626

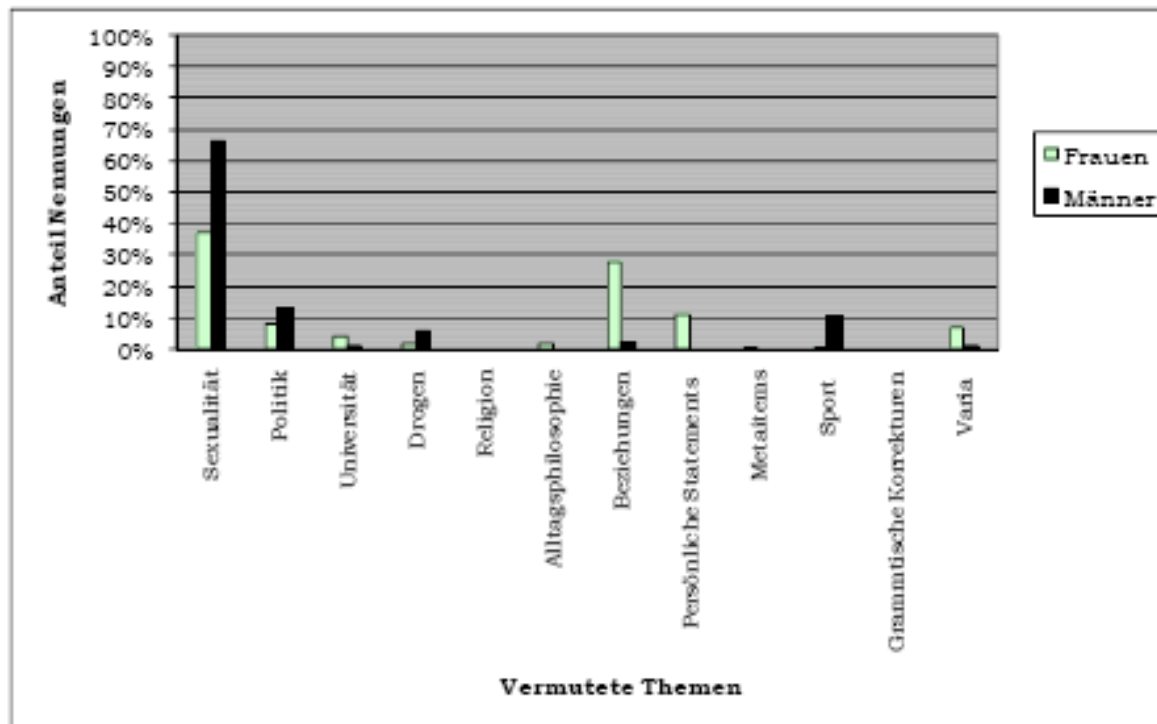


Abbildung 1: Vermutete Themen (Fragebogenanalyse)

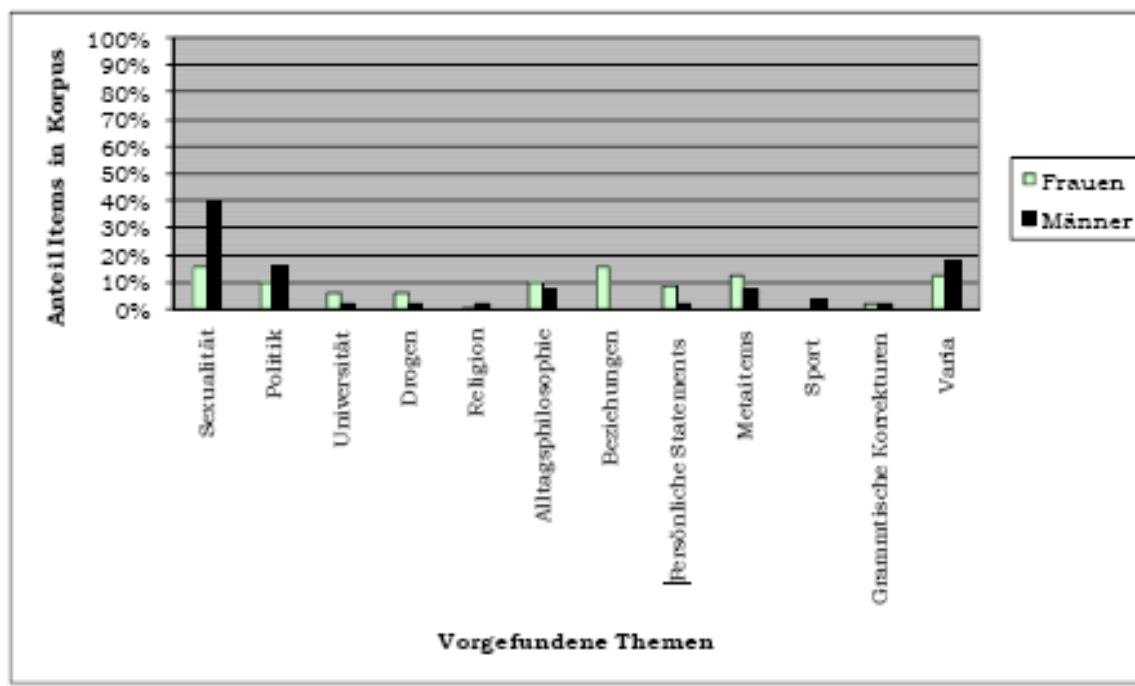


Abbildung 2: Vorgefundene Themen (Korpusanalyse)

Martin Döring (FSP BIOGUM/Universität Hamburg)

A MEDICALLY ENHANCED DESIRE: CONSTRUCTING HYPOACTIVE SEXUAL DESIRE DISORDER

Hypoactive Sexual Desire Disorder (HSDD) is regarded to be a sexual dysfunction. HSDD could be characterised as the partial lack or the complete absence of sexual fantasies and/or the desire for sexual activity. Distress and interpersonal difficulties form the main pillars for HSDD to be considered as a disorder and it stands in close relation to other medical conditions such as depression, panic disorder and the like. Its research history starts with a publication by Masters and Johnson (1970) entitled *Human Sexual Inadequacy* and only recently regained attention when the lack of sexual desire in women got into the focus of researchers and the pharmaceutical industry. Epidemiological and cohort studies (Feldhaus-Dahir 2009) currently reveal that besides men more and more women suffer from the absence of sexual desire and that the condition could be substantially improved by androgen replacement therapies. Such pharmaceutical interventions – running under the heading of Viagra for women – gain more and more attention and form the starting point of this paper. It investigates from a discourse analytical point of view (Wodak/Meyer 2001) a corpus of scientific reviews and articles and traces the main discursive strands and interpretative repertoires (McKinley/Potter 1989) which construct HSDD as a sexual disorder. The main aim of the paper is threefold: It shows how a human condition or desire is transformed into a treatable disorder, it traces the ‘medicalization’ (Conrad 2007) of male and female sexual desire and it reveals current trends in disease mongering (Payer 1992).

References:

- Conrad, P. (2007). *The Medicalization of Society. On the Transformation of Human Conditions into Treatable Disorders*. Baltimore: The John Hopkins University Press.
- Feldhaus-Dahir, M. (2009). “The Causes and Prevalence of Hypoactive Sexual Desire Disorder: Part I.” *Urological Nursing* 29:4. 259-263.
- Masters, W./V. Johnson (1970). *Human Sexual Inadequacy*. Boston: Little Brown.

McKinely, A. / Potter J. (1989). "Model Discourse: Interpretative Repertoires in Scientists' Conference Talk." *Social Studies of Science* 17. 443 463.

Payer, L. (1992). *Disease Mongers. How Doctors, Drug Companies, and Insurers are Making You Feel Sick*. New York: John Wiley & Sons.

Wodak, R./M. Meyer (eds.) (2001). *Methods of Discourse Analysis*. London: Sage.

Fiorenza Fischer (WU Wien):

**GEIZ IST GEIL – VON SEXY GELDANLAGEN, MARODEN BRÄUTEN UND
FINANZSTARKEN BRÄUTIGAMEN. WIRTSCHAFTSSPRACHE UND SEXUALITÄT**

Wer täglich aus beruflichen Gründen oder persönlichem Interesse die Wirtschaftspresse liest, begegnet oft in der Wirtschaftsfachsprache Ausdrücke, die aus dem Bereich der Sexualität stammen. So kann zum Beispiel ein Leser erfahren, dass angesichts einer Inflationsgefahr die Immobilien wieder sexy geworden sind oder kann er Slogans wie *Geiz ist geil* bzw. nach der Finanzkrise Titel wie *Gier war geil* lesen. Wenn von Fusionen und Akquisitionen berichtet wird, wird über Brautschau, Hochzeit und sogar Scheidung (Fall Mercedes/Chrysler) kolportiert. Der zu übernehmende Betrieb wird meistens als die in Finanznot geratene Braut, das Käuferunternehmen als der mit guter Kriegskassa ausgestatte Bräutigam präsentiert.

Diese Forschungsarbeit möchte die Vielfalt der üblichen metaphorischen Ausdrücke aus dem Sexualbereich in der Wirtschaftsfachsprache zeigen und in der Folge versuchen, von einem kognitiven und pragmlinguistischen Standpunkt die Gründe ihrer Kreation und Anwendung zu beleuchten.

Wolfgang Görtschacher (see Thomas Lindner)

Christian Grösslinger (Universität Salzburg)

**SEX AND HUMOUR: A HUMOUR-THEORY-BASED EXAMINATION OF SEXUALITY IN
ENGLISH PRINT ADVERTISEMENTS**

Based on the three major theories of humour, i.e. incongruity, superiority, and relief theory, this paper will explore how these theories are put into practice in selected English print advertisements playing with sexuality.

Richard Hallett (Northeastern Illinois University Chicago)

THE INTERTEXTUALITY OF PORN TITLES

In recent years, interest in identifying and understanding the patterns of discourse has incorporated the analysis of humorous texts (Raskin 1985, Attardo 1994, 2001). Humor can be said to have occurred when the "text is compatible (in full or in part) with two different scripts, which are opposite in this particular discourse and which overlap (to some degree) in the text of the joke" (Lyttle 2001, citing Raskin 1985). Applying the Kress and van Leeuwen (2001) definition of discourse, i.e. a "socially-constituted knowledge of (some aspect of) reality...developed in specific social contexts, and in ways which are appropriate to the interest of social actors in these contexts," this paper provides a discourse analysis of the intertextuality in the titles of pornographic (porn) movies, both fictitious and real, in Chuck Palahniuk's (2008) novel, *Snuff*.

Parody “has been defined as a subspecies of satire, the genre of making-fun-of” (Chatman 2001:28). In *Snuff*, the humorous, fictitious story of a “porn priestess” who wants to commit suicide through serial fornication with 600 men set in the porn industry in the United States, Palahniuk parodies the titles of porn films, some of which are indeed actual porn titles. In the 197-page book, he lists 60 porn titles. The titles range from well-known titles of actual movies, e.g. *Deep Throat*, to titles that are purely the author’s creation, e.g. *Much Adieu about Humping*.

Intertextuality is key to understanding these humorous passages in this parody. Most of the titles involve linguistic word play (often through minimal and near-minimal pairs) of existing titles of non-pornographic films, e.g.

- (1) *The Wizard of Ass* [*The Wizard of Oz*]
- (2) *Gropes of Wrath* [*Grapes of Wrath*]
- (3) *On Golden Blonde* [*On Golden Pond*]
- (4) *Three Days of the Condom* [*Three Days of the Condor*]
- (5) *Bang the Bum Slowly* [*Bang the Drum Slowly*]

This analysis demonstrates (1) the fact that porn titles have become such an established genre that they are susceptible to parody (cf. Nilsen/Nilsen 2000), (2) the source of humor in the parody is intertextual in nature, and (3) this intertextual play is phonological and semantic in nature.

Uta Helfrich (see Naemi Bauer)

Kristina Henschke (Uni Graz)

DISKURSANALYSE “KINDERPORNOSPERRE”: DIE DEBATTE ÜBER SEXUELLEN MISSBRAUCH UND ZENSUR IM INTERNET

Gegenwärtig zählt Kinderpornographie, besonders im Zusammenhang mit dem Internet und dem sogenannten Zugangserschwerungsgesetz (im Volksmund “Kinderpornosperre”), zu den am heißesten diskutierten Phänomenen im deutschsprachigen Raum.

Die Kombination aus den mit starken Tabus belegten und hoch emotionalen Themen sexuelle Gewalt und Kindesmissbrauch mit der mit persönlichen Freiheiten beschäftigten Debatte um Datenschutz, Zensur und informationelle Selbstbestimmung ergibt eine Mischung, zu der beinahe jeder eine leidenschaftliche Meinung zu haben scheint. Diese Meinung wird zurzeit besonders in Diskussionsforen im Internet viel zum Ausdruck gebracht, und die Standpunkte der Diskussionsteilnehmer sind ebenso vielfältig wie die Zahl der klassischen Printmedien, die auf ihren Onlinepräsenzen Raum zur Diskussion bieten.

Mit den vorläufigen Ergebnissen einer kritischen Diskursanalyse nach Fairclough präsentiere ich die weit gefächerte Vielfalt der öffentlichen Meinung, wie sie in jüngster Zeit zum Thema “Kinderporno im Internet” geäußert worden ist. In einer qualitativen Untersuchung betrachte ich dabei sowohl österreichische als auch deutsche Medien mit unterschiedlichsten Ausrichtungen und Zielgruppen, bzw. die auf den Internetpräsenzen der jeweiligen Publikationen geführten Debatten der Leser. Berücksichtigt werden unter anderem Artikel aus dem *Standard*, der *Kronen Zeitung*, dem *Spiegel*, der *Emma* oder der *c’t*: In den dort zu findenden Diskussionsforen entwickeln sich Debatten fast ohne redaktionelle Auswahl und Moderation, und bieten so viel Raum zur Untersuchung. In einer intertextuellen Analyse betrachte ich, mit welchen Argumenten Gegner und Befürworter der Internetkontrollen einander gegenüberstehen, inwiefern die Diskussion von soziale Tabus und Ängste bestimmt wird, und wie wichtig der eigentliche

Anlass, Kinderpornographie, in ihrem Schlagabtausch eigentlich ist. Darüber hinaus finden auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Publikationen Beachtung: äußern sich etwa die Leser von Tageszeitungen anders als die von Spartenmagazinen? Wo unterscheiden sich populäre Zeitungen von "Qualitätspresse", Zeitschriften mit überwiegend männlicher von solcher mit weiblicher Zielgruppe, österreichische Medien von solchen aus Deutschland?

Christina Katsikadeli & Konstantinos Sampanis (Universität Salzburg)

ZUM SEXUALVOKABULAR IM RIGVEDA. VERSUCH EINER TYPOLOGIE

Der Rigveda, eines der wichtigsten religiösen Denkmäler Indiens, ist das bedeutendste altindische Dokument für die Erforschung der ältesten Sprachstufe des Altindischen und für die sprachvergleichende und rekonstruierende Untersuchung dieser altindogermanischen Sprache. Der Hauptinhalt des Rigveda beschäftigt sich zwar mit der Indra-Religion und der Pressung des Rauschtrankes Soma, nichtdestotrotz liefert dieser Text auch die ersten sprachlichen Testimonien über Liebe und Zuneigung bei den alten Indern. Der Beitrag versucht – ausgehend von einer primär lexikologischen Klassifizierung im Rahmen der indogermanistischen Tradition – Theorien der modernen Sprachwissenschaft zum tabuisierten Wortschatz (vgl. Allan & Burridge 2007) auf eine altindogermanische Sprache anzuwenden. Weiters werden Parallelen zu anderen alten Sprachen (z.B. zum Altgriechischen) angeführt und die Problematik des Auffindens von Sprachtabu in Corpussprachen (vgl. Panagl 1984) wird ebenfalls diskutiert.

Literatur

Allan & Burridge (2007, 3rd ed.). *Forbidden words*. Cambridge: CUP.

Havers, Wilhelm (1946). *Neuere Literatur zum Sprachtabu*. Wien: Rudolf M. Rohrer.

Krisch, Thomas (2006). *RIVELEX. Rigveda-Lexikon. Band 1. Wörter beginnend mit „a“*. Unter Mitarbeit von Christina Katsikadeli, Stefan Niederreiter und Thomas Kaltenbacher. Graz: Leykam (= Grazer Vergleichende Arbeiten Bd. 20).

Panagl, Oswald (1984). "Was man ungern ausspricht. Altes und neues zum Sprachtabu." In: *Jahrbuch der Universität Salzburg* 1981-1983. 147-158.

Elena Kirsanova (Moscow State Linguistic University)

GENDER AS A PRAGMATIC FACTOR IN TRANSLATION

Any linguistic activities are inherently pragmatic, since they are performed by communicators who consciously or subconsciously try to achieve certain aims in a particular situation.

Translation has a more complicated pragmatic character because it involves one more party. This fact naturally determines a special interest of linguists in the subjective characteristics of the translator.

Psychological, neurolinguistic and psycholinguistic researches have proved that men's and women's psyches reflect reality differently, that is why men and women interpret its phenomena in a specific way.

The translator's sex and the concomitant gender peculiarities of his/her linguistic performance influence not only their habitual selection of topics for translation, but also the interpretation of the original and its pragmasemantic reconstruction in the other language.

This research attempts to consider the peculiarities of written speech of male and female translators and identify to what extent they may affect the translated version.

For example, on the grammar level men's speech is characterized by predominance of active voice, shorter sentences, co-ordination hypotaxis, avoidance of incomplete sentences and elliptical constructions. On the lexical level we can distinguish a tendency to apply a less diverse variety of tools describing emotions, to select words with a lower emotional charge (when evaluation or emotional states are depicted), to exploit terminology, peripheral vocabulary (archaic word forms, colloquialisms, vulgarisms), affirmation parenthesis, etc.

Women's written speech displays a tendency to resort to inverted word order, exclamatory and interrogative sentences; to amplify expression, to apply a more diverse imagery tools in describing emotions, to avoid exact naming units, to exploit euphemisms, cliché, diminutives.

These peculiarities reveal an appreciable difference in the stylistic appearance of translated texts and a divergence in their pragmatic component (male translators are more concerned with the reconstruction of the semantic side of the original (factual information), while female translators are more particular about exposing its pragmatic side (attitudes).

Thomas Lindner & Wolfgang Görtschacher (Universität Salzburg)

**SEXUALITÄT UND PROSTITUTION IN ANTIKEN UND MODERNEN TEXTEN AUS
LINGUISTISCHER UND LITERATURWISSENSCHAFTLICHER SICHT**

In diesem Beitrag widmen sich ein anglistischer Literaturwissenschaftler und ein historischer Sprachwissenschaftler dem Vergleich zwischen pornographischen und anderen Sexualität thematisierenden Texten der Antike und Neuzeit. In die Analyse solcher Gebrauchstexte sowie literarischer Werke miteinbezogen werden etymologische, (literar-)historische, sozio- und textlinguistische und diskurspragmatische Parameter.

Georg Marko (Uni Graz)

**EROTIC FICTION OR PORNOGRAPHIC FACTS: EPISTEMOLOGICAL FRAMING IN
PORNOGRAPHY**

One of the major arguments against the assumption that pornography influences people's conceptions of and attitudes towards sexuality and its contexts is that pornography is a fictional genre. Consumers, being aware of this, thus strictly separate the textual world of the pornographic representations and the real world and do not see or form any connections.

This paper will examine how pornographic texts present themselves, focusing on epistemological framing, i.e. metatextual comments about the epistemological status of the text (true vs. false, fact vs. fiction, etc.). It considers a host of different pornographic genres, including narrative texts, magazines, and webpages.

Fabio Mollica (see Joern-Martin Becker)

Heiko Motschenbacher (Goethe-Universität Frankfurt a.M.)

THE LINGUISTIC CONSTRUCTION OF SEXUALITY IN THE EUROVISION SONG CONTEST

This paper presents work-in-progress from the postdoctoral research project “Language and European Identity Formation: Poststructuralist Perspectives.” The project studies the linguistic manifestation of the interrelation between national, European and sexual identities and for this purpose analyses data from the Eurovision Song Contest (ESC), a popular culture media event addressing a pan-European television audience. After a short discussion of the theoretical influences affecting the project (critical approaches to Discourse Analysis, Queer Linguistics, Cultural Studies) and an outline of the six steps of the empirical analysis on the production and the reception side of the contest, linguistic strategies of sexual identity construction will be demonstrated and quantified by means of material from the sample year 2007. Sexual identity construction in song lyrics is rather complex as it requires the construction of three aspects: the desiring subject, the desired object and the relationship between the two. The analysis distinguishes heteronormative scenarios (i.e. explicitly involving women and men), sexually open scenarios (in which, for example, the gender of the desired object is left open) and sexually subversive scenarios (through gender mismatch or same-sex construction). These three types will then be related to national and European identity constructions as found in ESC lyrics. It turns out that English seems to play a central role in the process of the new European identity formation, firstly because it is de facto the pan-European lingua franca (in the ESC mainly used non-natively), and secondly because English as a language without a grammatical masculine-feminine contrast facilitates the construction of sexually open scenarios in song lyrics. In the end, these identity constructions will also be related to the reception side of the contest. Here the project concentrates on ESC fan communities, which form both an excellent example of a “queer counterpublic” whose practices and norms differ drastically from mainstream contexts, and a transnational community of practice that may be said to be at the vanguard of the new European identity formation process.

Shahin Nematzadeh (Alzahra University Tehran)

MALE/FEMALE DIFFERENCES IN WEBLOG LANGUAGE A CASE STUDY IN COHESION DEVICES IN PERSIAN WEBLOGS

In ranking the most common world languages in weblogs, it is said that the Persian ranking is third among other languages. Anyway making and using weblogs in Iran both in Persian and Penglish is very common. Regarding this expansion some researches were launched in Iran to study these weblogs. In my research, drawing on Halliday and Hasan’s theory in their book *Cohesion in English*, I examined different cohesive devices in the male and female Persian weblogs. These devices are ellipsis, substitution, reference, and conjunction. About 100 pages (exact number: 96, 48 M and 48F) were selected. All these Persian blogs were diaries of blogs. The results are as follows:

1. Male bloggers use ellipsis more than female bloggers.
2. Female bloggers use substitution more than male bloggers.
3. Female bloggers use conjunction the same as male ones.
4. Both male and female bloggers use demonstrative reference device however the females use it more than males but the difference is not significant.

In this paper I discuss the above results in detail.

Dietmar Osthus (Universität Duisburg-Essen)

SEX UND LAIENLINGUISTIK IN DER GALLOROMANIA

Während aus Gründen der angenommenen Schicklichkeit die Sprache des Sex in vielen Fällen von der etablierten Lexikographie wie der Sprachwissenschaft insgesamt häufig ausgeklammert wurde und wird, bestehen gerade in den Kreisen von Laien und – im doppelten Sinne – Liebhabern seit Jahrhunderten ausgeprägte Traditionen metasprachlicher Reflexionen über die Sexualität. Diese äußern sich in alltäglichen Überlegungen zu Konventionen des Sprechens bzw. des Verschweigens des Sex wie in Zusammenstellungen des tabuisierten Wortschatzes. Die Traditionslinien reichen allein für den Zeitraum seit dem 18. Jahrhundert vom *Dictionnaire comique, burlesque, satyrique, libre et proverbial* (1750) über den *Dictionnaire érotique moderne* von Alfred Delvau (1891) bis hin zu Glossaren auf einschlägigen Internet-Seiten des frühen 21. Jahrhunderts. Der Beitrag widmet sich einem breiten Fragekomplex: Wie wird das Sexuelle metasprachlich markiert? Welche Themenbereiche werden erfasst, lassen sich Verschiebungen sprachlicher Tabuisierungen feststellen? Welche Funktionen erfüllt die von (Sprach)Liebhabern ausgehende Beschäftigung mit dem Sex? Gibt es hier einen spezifischen männlichen und weiblichen Umgang mit der Thematik?

Ana Redi-Milatovic & Eva Triebel (Uni Graz)

SEXUAL HEALING – LET’S DO ‘IT’ FOR THE BENEFITS!

The aim of this paper is to examine the discursive representation of sex as part of a healthy, balanced lifestyle in online articles and self-help websites. What appears interesting about these texts is that they foreground a completely new side of sex, namely its health aspect, thus assigning a new function to it. We think that this might mark a shift from a conception of sexuality as pleasure and fun to a more ‘sober’ view of it as part of a healthy lifestyle implying a rational and goal-oriented management of life.

As we think that this tendency is particularly prominent in sexual counseling, we will do a Critical Discourse Analysis (as proposed by Norman Fairclough 1989/1992 and Georg Marko 2008) of sexual health counseling sources, using corpus analytical methods. This should shed light on the role language plays in the recent reconceptualisation of sex.

Bibliography

- Fairclough, Norman (1989). *Language and Power*. London: Longman.
- Fairclough, Norman (1992). *Discourse and Social Change*. Cambridge et al.: Polity Press.
- Fairclough, Norman (2003). *Analysing Discourse: Textual Analysis for Social Research*. London and New York: Routledge.
- Giddens, A. (1991). *Modernity and Self-Identity. Self and Society in the Late Modern Age*. Cambridge: Polity Press.
- Marko, Georg (in print). “Heart disease and cancer, diet and exercise, vitamins and minerals.” *CADAAD (Critical Approaches to Discourse Analysis Across Disciplines)*.
- Marko, Georg (2008). *Penetrating Language. A Critical Discourse Analysis of Pornography*. Tübingen: Gunter Narr.

Konstantinos Sampanis (see Christina Katsikadeli)

Franz Schindler (Justus-Liebig-Universität Gießen)

DIE THEMATISIERUNG VON SEXUALITÄT IN LEBENS-NARRATIVEN TSCHECHISCHER “SCHWULER”

Der Vortrag basiert auf 21 strukturierten biographischen Interviews, die mit tschechischen “Schwulen” zwischen 88 und 51 Jahren durchgeführt wurden. Ziel der Interviews war dabei die Rekonstruktion “schwuler” Lebensumstände während der sozialistischen Periode der Tschechoslowakei. Die Sexualität im engeren Sinne des Wortes stand somit nicht im Focus der Gespräche, doch kommt eine “schwule” Biographie noch weniger als eine “heterosexuelle” Biographie ohne die Thematisierung von Sexualität aus.

Die Texte werden im Vortrag nun in Bezug darauf analysiert, wie die Probanden mit ihrer Sexualität in den Gesprächen umgegangen sind. Wurde sie benannt und, wenn ja, wie? Dabei geht es zum einen um die Bezeichnung der “eigenen” Gruppe und zum anderen um die Versprachlichung sexueller Handlungen.

Martin Stegu (WU Wien)

KEINE HETEROS AUF GAYBOY! DISKREPANZEN ZWISCHEN GAY DISCOURSE UND QUEER THEORY

Der sehr polyseme ‘Terminus’ *queer* wird einerseits als zusammenfassendes Synonym von *gay & lesbian*, im Weiteren auch von *gay & lesbian & transsexual & transgender ...* verwendet, soll aber gerade auf dem Hintergrund einer poststrukturalistisch beeinflussten *queer theory* die Überwindung traditioneller Kategoriengrenzen mitkommunizieren. *Queer* ist gerade keine Kategorie, die eindeutige Zuordnungen fordert. Der Entscheidungszwang zu “männlich” oder “weiblich”, aber auch zu “schwul” und “lesbisch”, wie er im bisher verbreiteten “heteronormativen Diskurs” bestanden hat, wird durch die *queer theory* in Frage gestellt.

Der allgemeinen Auflösung eindeutiger sprachlicher Bedeutungen und Identitäten steht jedoch die zugestandene Freiheit der Individuen entgegen, sich selbst einer “Wunsch-kategorie” zuzuordnen – so will eine Transgender-Person möglichst “eindeutig” “Frau” oder “Mann” werden und wird sich nicht mit dem Hinweis auf sich ohnehin auflösende bzw. irrelevante Gender- und Sexkategorien zufrieden geben.

Auch in den verschiedensten Subgruppierungen der *gay community* fällt auf, dass hier sehr wohl traditionelle Kategorie- und Identitätsvorstellungen vorherrschen, die mitunter mit großer Intoleranz anderen Subgruppierungen gegenüber gekoppelt sein können (etwa die immer wieder thematisierte Ablehnung von “Tunten”).

Pointiert ausgedrückt: Der allgemeine *gay discourse* hält sich selbst kaum an die Ideale oder Denkvorgaben der *queer theory*. Diese Diskrepanz soll an konkreten Beispielen aus Annoncen der Internetkontaktbörsen Gayboy und Gayromeo illustriert werden.

Eva Triebel (see Ana Redi-Milatović)